

in Deutschland im Besonderen besprochen. Die damit im engen Zusammenhange stehenden Taxen und sonstigen Gebühren, sowie die Erhebung kleinerer Abgaben durch die Kollektorien führten im 4. Abschnitt zu einer Abhandlung über die Camera apostolica und ihre Beziehungen zu Deutschland. Auch rein geistige Dinge wie Ablässe und Jubiläen entbehrten nicht eines materiellen Hintergrundes; darüber handelt der 5. Abschnitt. Zum 6. endlich, „Allgemeines und Schluss“ überschrieben, erörtert Verfasser die Bedeutung Bonifazius IX für das kirchliche Leben, bringt einiges zur Frage der Klosterreform vor und schildert noch den Papst im Hinblick auf die Wissenschaften und ihre Lehrstätten (Universitäten) und in seinen Beziehungen zu den Städten, endlich noch seinen Charakter und seine Stellung in der Geschichte des ausgehenden Mittelalters. Beigefügt sind drei Exkurse und zwei Urkundenbeilagen. Es lässt sich nicht verkennen, dass hier ein reiches und vielfach neues Material beigezogen und verarbeitet ist, namentlich aus dem bayer. allgemeinen Reichsarchiv, aus den bayrischen Kreisarchiven und aus dem Münchener Stadtarchiv. Zudem ermöglichte dem Verfasser ein zweimonatlicher Aufenthalt in Rom die Durchsicht der vatikanischen und lateranischen Registerbände, sowie der Obligationsbücher. Doch, so umfangreich dieses Material ist, so kann man gleichwohl nicht umhin zu behaupten, dass es zu einer verlässigen und abschliessenden Geschichte des Reservations- und Provisions-, des Ablass- und Inkorporationswesens unter Bonifazius IX auch nur in Bezug auf Deutschland allein nicht ganz ausreicht. Dafür wäre viel weiter auszuholen gewesen; man hätte dann gefunden, dass manches, was als novum dem Papste Bonifazius IX persönlich angekreidet zu werden pflegt, mehr oder weniger entwickelt schon unter seinen avignon. Vorgängern vorhanden war. Kann also Jansens Buch über Bonifazius IX in manchen Punkten kaum als abschliessend erscheinen, so hat es doch dauernden Wert durch die Beischaffung so vielen neuen Materials; nicht minder verdient dessen Verfasser unsern Dank durch die Anregungen, die er durch seine auf einem noch ziemlich unbekanntem Gebiete der innerkirchlichen Verwaltungsangestellten Forschungen uns gegeben.

P. Konrad Eubel.

Bliemetzrieder, Dr. Franz, *Das Generalkonzil im grossen abendländischen Schisma.* XII und 348 S. Paderborn, Schöningh, 1904. Mk. 8.

Das grosse abendländische Schisma, jene furchtbare Krise des Papsttums am Ausgang des 14. und Beginn des 15. Jahrhunderts, wurde beigelegt durch ein allgemeines Konzil, das Konzil zu Konstanz. Doch schon vorher war der Versuch gemacht worden, auf diesem Wege die Spaltung im Papsttum und im christlichen Abendlande zu beseitigen; der Versuch hatte zum Konzil von Pisa geführt, das allerdings seinen Zweck nicht erreichte, aber doch die erste Verwirklichung des Konzilsgedankens zur

Herstellung der Einheit gewesen war und so den Weg gezeigt hatte, auf dem das Ziel wirklich erreicht wurde. Die Fragen, die sich der Verfasser der vorliegenden Untersuchung nun stellte, waren folgende: Wann und unter welchen Umständen ist der Gedanke, durch ein Generalkonzil das päpstliche Schisma zu heben, aufgekommen? Welche Verbreitung hat er gefunden und welche Bekämpfung erfahren? Durch welche Männer und mit welchen Mitteln ist er verfochten worden bis zu seiner Verwirklichung im Konzil von Pisa? Die Beantwortung dieser Fragen gestaltet sich zu einer Entwicklungsgeschichte des Konzilsgedankens vom Anfange des Schismas an bis zum Pisaner Konzil. Eine solche Darstellung fehlte bisher. Die Publikation eines unedierten kanonistischen Traktates für das Pisaner Konzil (Dissertation der Univ. Freiburg i. d. Schweiz, Graz 1902) hatte dem Verfasser Gelegenheit geboten, über die Auffassung des Konzilsgedankens durch die Theologen und Kanonisten während des Schismas reiches Material zu sammeln. Dieses vervollständigte er durch eingehendes Studium der gesamten Literatur aus der Zeit des Schismas, so weit diese gedruckt vorliegt, und so konnte er mit genauer Kenntnis der Quellen uns die Entwicklungsgeschichte des Konzilsgedankens vorführen. Diese verlief in drei hauptsächlichsten Phasen. In der ersten (von 1378 bis 1382), die als „der Anhänger des Konzilsgedankens Kampf und Niederlage“ charakterisiert wird, zeigt sich, wie vom Anfange des Schismas an gewichtige Stimmen für die Berufung eines Konzils zur Hebung der Spaltung laut wurden. Schon die drei italienischen Kardinäle, die im Streite der Kardinäle gegen Urban VI eine besondere Gruppe bildeten, wiesen gleich auf die „via concilii“ hin und fanden Anhänger für diese Idee. Bald waren es die beiden Theologen Konrad von Gelnhausen und Heinrich von Langenstein, die in ihren bekannten Traktaten für das Generalkonzil eintraten. Allein die Sonderinteressen der beiden Obedienzen verhinderten es, dass die praktische Verwirklichung des Gedankens von den massgebenden Kreisen angestrebt wurde; man bevorzugte andere Wege, die aber in keiner Weise zum Ziele führten, so dass doch der Konzilsgedanke wieder Platz griff. Dies ist die zweite Phase der Entwicklung (von 1383 bis 1406), die Zeit des Tiefstandes des Schismas. Die von Innocenz VII und Benedikt XII geplanten Konzilsberufungen kamen nicht zur Ausführung. Schliesslich vereinigten sich die Kardinäle der beiden Obedienzen, um die Initiative zur Berufung eines Konzils neben den beiden Prätendenten zu ergreifen; so wurde in der dritten Phase der Konzilsgedanke verwirklicht durch die Synode von Pisa (1407—1409).

Diese ganze Entwicklung wird durch den Verfasser in eingehender Weise und mit kritischer Beurteilung der treibenden Motive wie der prinzipiellen Stellungnahme von Seiten der einzelnen Vertreter des Konzilsgedankens und ihrer Gegner geschildert. Die Arbeit setzt ein sehr gründliches Studium der damaligen Literatur voraus; und in der vollständigen Verwertung dieses Quellenmaterials liegt ein erster grosser Vorzug des

Werkes. Alle Historiker müssen dem Verfasser Dank wissen für die nicht leichte, ja bisweilen geradezu unerquickliche Durchforschung aller jener Traktate und Schriftstücke aller Art, die das Schisma berühren. Dann stellt sich der Verfasser mit Recht auf den Standpunkt der damals in den Kreisen der Theologen wie der Kanonisten geltenden Ansichten über das Verhältnis des Generalkonzils zum Papsttum und zur allgemeinen Kirche, und von diesem Standpunkte aus wird es ihm möglich, ein gerechtes Urteil über die Bestrebungen wie über die Anschauungen der Konzilsfreunde zu fällen. Dabei kommt noch in Betracht, dass es sich um eine durchaus anormale Lage des Papsttums handelte, indem tatsächlich positiv begründete Zweifel herrschten, wer der rechtmässige Papst sei; und diese Sachlage konnte und musste berücksichtigt werden, wenn es sich darum handelte, die Verwirklichung des Konzilsgedankens in die Wege zu leiten. Der Verfasser ist ein überzeugter Anhänger der Konzilsidee. Wer ihm in seiner Darstellung folgt, wird es begreifen. „Mit aufrichtiger Freude“ begrüsst er es am Schlusse (S. 322 ff.), dass er in der prinzipiellen Beurteilung der Sachlage in voller Uebereinstimmung ist mit O. Pfülf (Stimmen aus Maria-Laach, 1903, Bd. 64, S. 333 ff.), während er das Urteil anderer neuerer Forscher als zu einseitig und darum ungerecht abweist.

Die Hauptergebnisse der Untersuchung sind sicher fest begründet, und das Urteil des Verfassers über die Konzilsbewegung im Schisma wird ohne Zweifel von Seiten der Fachgenossen im wesentlichen volle Anerkennung finden.

Freiburg (Schweiz).

J. P. Kirsch.

Ambrosoli, Solone. *Atlantino di monete papali moderne a sussidio del Cinagli.* Con 200 fotoincisioni e un ritratto di Angelo Cinagli. Menzoni Hoepli. Milano 1905. XIII e 131 p.

Die Bilder der Münzen beginnen mit Urban VIII und gehen bis 1850. Die Ausstattung ist sehr vornehm, die Zinkätzungen sind, soweit das der Zustand der photographierten Münzen zulies, scharf. Der Verlag hat es an nichts fehlen lassen. Der wissenschaftliche Gehalt des Büchleins ist dagegen weniger zu loben, da die Beschreibungen der Münzen nach jeder Richtung hin dürftig, ja geradezu unzulänglich sind. Als eine *kleine* Ergänzung zu Cinaglis grossem Werke und zu Vitalinis Fortsetzung desselben wird es manchem Numismatiker Dienste zu leisten im Stande sein. Im Grossen und Ganzen war der Verfasser seiner Aufgabe wohl nicht völlig gewachsen.

B.